

»Nein!«, fauchte sie zurück. »Sie haben mich zur Göttin des Blutes unserer Feinde gemacht, was eine Ehre war, wie du eigentlich wissen solltest.«

»Und deine Mutter war diejenige, die dich außer Landes gebracht hat, und sie war auch der Grund, warum wir einige meiner Cousins und Cousinen nicht besuchen können.« Er schüttelte den Kopf. »Südafrika will dich nicht wiederhaben, Baby.«

»Dessen bin ich mir bewusst. Und das alles will ich nicht für unsere Tochter.«

Er runzelte die Stirn. »Will sie denn nach Südafrika?« Ayda schlug mit beiden Fäusten auf den Tisch. »Verdammt noch mal, Kerry!«

Ein lauter, dumpfer Schlag draußen vor den Glastüren ließ sie vor Schreck den Streit vergessen, in den sie sich gerade hatten hineinsteigern wollen. Sie schauten hinüber und sahen einen Mann mit dem Gesicht nach unten auf ihrem Rasen liegen.

»Wer zur Hölle ist das?«, wollte Ayda wissen.

»Ich habe keine ...«

Noch jemand schlug auf dem Boden auf, gefolgt von zwei weiteren Personen. Einige Sekunden später landeten neben den Männern lautlos Tock und ihre vier Honigdachsfreundinnen aus ihrer Mannschaft, die sich aus dem Fenster am Treppenabsatz im ersten Stock hatten fallen lassen.

»Was um alles in der Welt ...?«, ächzte Ayda leise.

Aus verschiedenen Gründen war keins der Mädchen nach Hause gefahren, nachdem der Mannschaftsbus sie an der Schule abgesetzt hatte. Während die vollmenschlichen Teamkameradinnen mit der Mannschaftskapitänin zu einer großen Feier im Haus ihrer Eltern gefahren waren, waren Tock und ihre Freundinnen hierhergekommen, um Steaks und Krabben zu essen – frische, noch krabbelnde Skorpione regionalen Ursprungs, versteht sich.

Nach dem Abendessen und ein paar Stunden vor dem Fernseher waren alle fünf Mädchen zu Bett gegangen. Kerry hatte angenommen, dass das alles sein würde. Dass sie bis zum Morgen nichts mehr von den Mädchen hören würden. Wenn sie sich wie normale Teenager verhielten, würden sie sich vielleicht hinausschleichen, um etwas Gras zu rauchen oder ein paar Bier zu trinken. Mehr hatte er wirklich nicht erwartet.

Aber jetzt wurde ihm klar, dass er es hätte besser wissen müssen. Schließlich waren Tock und ihre Freundinnen nicht wie er und seine Geschwister. Oder wie Ayda und ihre Familie. Sie waren nicht nur Honigdachs-Gestaltwandler. Sie waren Honigdachse. In ihren Herzen. In ihrem Blut. In ihren Seelen. Sie konnten den Honigdachs in sich nicht abschalten, um sich den Menschen anzupassen. Viele andere Gestaltwandler wussten nicht mal, dass es ihresgleichen überhaupt noch gab.

Deren Familien konnten sich ohne Probleme oder Bedenken in jede Versammlung einfügen. Sie konnten jahrelang unter Vollmenschen leben ... jahrzehntelang ..., ohne sich anmerken zu lassen, dass sie beim sonntäglichen Familienessen gegrillte Wassermokassinschlange in Barbecuesoße und mit Gift versetzte Weine genossen. Aber es gab auch Dachse, die sich nicht anpassten. Sie machten sich nicht die Mühe. Weil es sie nicht interessierte. Jetzt begriff er, dass seine Tochter und ihre Freundinnen so waren ... Diese Mädchen waren echte Honigdachse. Gemeine, böartige, knurrende Honigdachse, an die sich niemand von hinten anschleichen sollte. Oder versuchen sollte, sie zu töten, während sie bei einer Freundin übernachteten.

Kerry war zu verblüfft, um seinem Kind irgendwie zu helfen, und musterte stattdessen die Männer am Boden. Er erkannte Gangster aus Chicago, wenn er welche vor sich hatte. Gangster, die in seinem Haus waren, weil sein Kind nicht etwa irgendwas aus einem Laden in einem Einkaufszentrum

gestohlen hatte. Nein, sie hatte einen Raubüberfall auf jemanden ausgeheckt, vorbereitet und durchgeführt, der viel gefährlicher war. Jemand, der seine Schlägertruppe aussandte, um seinen Besitz von kleinen Mädchen zurückzubekommen, selbst wenn sie dafür jeden im Haus umbringen mussten.

Kerry war beeindruckt. Er wettete, dass das Timing des Überfalls perfekt gewesen war. Denn wenn seine Tochter eines konnte, dann war es, das richtige Timing abzapassen.

Was für törichte, törichte Männer das gewesen waren. Sie hatten sich nichts dabei gedacht, in ein Haus in einem Vorort mitten in Wisconsin einzudringen, um die Sachen ihres Chefs zurückzubekommen. Wie schwer konnte das schon sein, hatten sie sich wahrscheinlich gedacht. Kleinen Mädchen Schmuck wieder wegzunehmen.

Aber Tock und ihre Freundinnen ... Er musste fast lachen.

Die Mädchen steckten immer noch in ihren Schlafklamotten für die Übernachtungsparty im Lepstein-Jackson-Haus. Tock hatte Kerrys altes Football-Trikot aus dem College an, obwohl sie sich für den Sport gar nicht interessierte. Mads zeigte sich in ihrem Chicago-Bulls-Basketball-Trikot, das so lang war, dass es ihr bis über die Knie fiel. Auf der Rückseite prangte der Name »Jordan«. Die kleine Cass Gonzalez, die von den anderen Mädchen »Streep« genannt wurde, weil sie immer wie auf Knopfdruck losheulen konnte, wenn man sie beschuldigte, etwas aus dem Lehrerzimmer ihrer Highschool gestohlen zu haben, trug ein Hello-Kitty-Nachthemd, Hello-Kitty-Socken und ein Hello-Kitty-Stirnband, das ihr langes braunes Haar zurückhielt. Gong Zhao steckte in etwas, das Kerry nur als ein Seidennegligé mit dazu passendem Morgenmantel bezeichnen konnte, der in der Taille mit einem ebenfalls passenden Seidengürtel zusammengehalten wurde. Es wirkte ein bisschen zu erwachsen für ein kaum siebzehnjähriges Mädchen, aber Gong – deren Spitzname aus irgendeinem Grund Nelle lautete – trug nie typische Teenagerklei-

dung. Alles in ihrem Schrank war Designermode, einschließlich dessen, was sie gerade anhatte. Und warum eine Siebzehnjährige ein Lacroix-Negligé mit passendem Morgenmantel trug, wusste Kerry wirklich nicht. Max MacKilligan, die wie immer lächelte, hatte Laufshorts an und ein abgeschnittenes T-Shirt mit der Sängerin Pink auf der Vorderseite.

Sie hatten ihre Outfits aber definitiv vor dem Schlafengehen noch ergänzt, wie zum Beispiel einige Ketten aus Gold und Platin mit Diamanten. Oder um Ringe mit Rubinen und Smaragden an ihren Fingern. Um dicke Platinarmbänder an den Handgelenken und – bei den Kleineren unter ihnen – um ihren Bizeps herum. Und mindestens zwei der Mädchen trugen Diademe, von denen er sich fast sicher war, dass sie früher einmal einer europäischen Königsfamilie gehört hatten. Nichts davon hatten sie getragen, als sie nach oben verschwunden waren.

»Ist das eins der Schmuckstücke der holländischen Königsfamilie?«, fragte seine Frau mit ehrfürchtiger Stimme, als sie auf Gongs Hals zeigte.

»Ja, ich glaube schon.« Wo auch immer sie eingebrochen waren, es war wahrscheinlich von außen ein ganz normales Juweliergeschäft gewesen, aber im Keller oder auf einer anderen Etage wurden meistbietend gestohlene Juwelen vertickt. Darauf hatte sein Kind es abgesehen.

Kerry wusste nicht, was ihn mehr verwirrte und beunruhigte. Wie seine Tochter und ihre Freundinnen von diesem Laden in Chicago erfahren hatten. Oder wie die Leute in Chicago den Aufenthaltsort seiner Tochter und ihrer Freundinnen so schnell ermittelt hatten. Niemand, absolut niemand würde vermuten, dass eine Handvoll halbwüchsiger Mädchen einen solchen Laden ausraubte. Ein einfacher Schaufenstereinbruch vielleicht, aber ein durchgeplanter Raub mitten in der Nacht, bei dem keine Alarmanlage losging und keine Cops auftauchten, bis der Manager am nächsten Morgen erschien, um den Laden zu öffnen? Das war ein Job für alte

Hasen, die sich seit Jahrzehnten als Juwelendiebe betätigten. Das war ein letzter Job vor dem Ruhestand. Kein Anfängerjob für fünf Mädchen, die noch auf der Highschool waren.

Tock gab den Mädchen ein Zeichen, und sie setzten sich in Bewegung. Kerry konnte nur einen schnellen Blick auf eine gleichermaßen schockierte Ayda werfen. Die Siebzehnjährigen benutzten Handzeichen, um sich lautlos zu verständigen; als wären sie für einen Kampfeinsatz ausgebildet. So was taten sie nicht mal auf dem Spielfeld. Dort brüllten sie einander an, wenn sie bei einem Spiel eine bestimmte Taktik anwenden wollten. Aber wenn sie es mitten in der Nacht mit Leichen zu tun hatten ...

Kerry schüttelte kurz den Kopf. Er wusste, dass sein Mädchen etwas Besonderes war, aber *verdammt!*

Cass packte einen Arm und wollte gerade einen Leichnam fortschleifen, als ihr Blick auf Kerry und Ayda fiel. Sie stieß ein merkwürdiges kleines »liiks« aus, das Kerry und Ayda selbst durch die Glastüren gut hören konnten.

»Was ist?«, flüsterte Mads.

Cass deutete nur mit einem Ruck ihres Kinns auf Kerry und Ayda, und alle Mädchen sahen sie an. Starren sie an. Ihre Augen glitzerten in der Dunkelheit wie die aller anderen nachtsichtigen Tiere.

Einen Moment lang dachte Kerry, dass die Mädchen einfach weglaufen und die Leichen zurücklassen würden. Er würde ihnen keinen Vorwurf daraus machen. Es war eine normale pubertäre Reaktion darauf, mit Leichen erwischt zu werden.

Natürlich rief er sich ins Gedächtnis, dass dies keine »normalen« pubertären Jugendlichen waren. Nicht mal normale pubertäre Honigdachse.

Das wurde deutlich, als die kleine Max MacKilligan einen Arm hob, winkte und ihnen beiden zugrinste. »Hi, Mr und Mrs Jackson! Herrliche Nacht, hmm?«